

Redaktioneller Teil.

Aus dem französischen Buchhandel.

V.

(IV siehe Nr. 83.)

Vom Provinzbuchhandel. — Deutsche Verleger und Pornographie. — Bibliographische Hilfsmittel. — Theater und Buchhandel. — Mithilfe des Publikums bei dem Vertrieb eines Buches. — Französische Klassiker zu Engrospreisen. — Novitäten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der französische Provinzbuchhandel nicht die Bedeutung des deutschen hat, und als Grund dafür die Zentralisierung des gesamten geistigen Lebens in Paris anzusehen ist. Immerhin finden sich in allen größeren Provinzstädten reguläre Buchhandlungen, und ihre Besitzer kommen immer mehr zu der Erkenntnis, daß sie ihre Lage am wirksamsten durch Zusammenschluß zu Syndikaten bessern können. Einen interessanten Einblick in die Schwierigkeiten der Buchhändler in der Provinz geben die Sitzungsberichte verschiedener ihrer Syndikate, die in der Aprilnummer des »Journal des Libraires« zur Veröffentlichung kamen. Die Klagen mehrten sich über die Zunahme der direkten Lieferungen der Verleger an Private und Lehranstalten, sowie über die Ausdehnung, die der Verkauf von Literatur in Tabaksdebüts und Zeitungsexpeditionen annimmt. Um die Osterzeit brachte der Verkauf von Gebetbüchern dem Sortimentern eine schöne Einnahme, doch sind die Preise jetzt durch die großen Warenhäuser in empfindlicher Weise herabgedrückt worden. Ferner fangen gewisse Institute an, den Kindern die Unterrichtsbücher mietweise zur Verfügung zu stellen, wogegen die Buchhändler mit Recht protestieren, da diese Maßregel nicht nur ihren Handel erheblich schädigt, sondern auch allen hygienischen Gesetzen Hohn spricht.

Sodann mögen einige von den Sortimentersyndikaten aufgestellte Forderungen genannt werden. Verschiedentlich ist gewünscht, daß die Verleger ihre Novitäten franko liefern oder doch wenigstens einen Teil der Bezugskosten dem Provinzbuchhändler vergüten möchten. Anscheinend sind auch von einigen Verlagsfirmen bereits gewisse Portogutschriften bewilligt worden. Vom Sortimentersstandpunkt kann man diese Forderung sehr wohl verstehen, besonders wenn man an die großen Mengen von Novitäten denkt, die der Pariser Verlagsbuchhandel allwöchentlich in die Provinz sendet. Weiter wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Verleger den organisierten Buchhändlern gewisse Rabattvorteile gewähren und außerdem der Preisbezeichnung auf den Umschlägen der Werke das Wörtchen »net« hinzufügen möchten, um dadurch die Einhaltung des Ladenpreises zu erleichtern.

Bis heute fehlt dem französischen Buchhandel noch eine Einrichtung, die der Bestellanstalt des Vereins der Buchhändler in Leipzig entspricht, so daß es verständlich ist, wenn die Sortimentern das Verlangen hegen, ihre Bestellungen im »Cercle de la Librairie« zentralisiert zu sehen. Daß aber auch in Frankreich eine gewisse Gespanntheit zwischen den Verlegern und Sortimentern besteht, kommt in der folgenden, vom Sortimentersyndikat in Nantes angenommenen Resolution zum Ausdruck: Unser Hauptzweck ist es, den Verlegern eine geschlossene Masse gegenüberzustellen und ihnen in großer Anzahl und klarer Weise zu verstehen zu geben, was wir wollen.

In der genannten Nummer des »Journal des Libraires« findet sich des weiteren ein Artikel eines flämischen Buchhändlers,

der die Verleger auffordert, die wirklichen Buchhändler tatkräftig zu unterstützen und sie nicht wegen eines augenblicklichen Gewinns zugunsten der Zeitungsverkäufer zu benachteiligen. Er konstatiert, daß sich im Publikum eine immer größer werdende Vorliebe für bibliophile Ausgaben feststellen läßt, zu deren Vertrieb die Unterstützung der Sortimentern unbedingt notwendig sein wird, besonders jetzt, wo eine Reaktion gegen die billige Literatur eintritt. Das billige Buch hat zwar noch nicht ganz aufgehört, wofür »Les meilleurs Livres«, die Nummer 10 cts., eine neue, bei Fayard erscheinende Sammlung, als Beispiel dienen kann. Aber es ist doch tröstend für den französischen Sortimentern, zu sehen, daß die Preise wieder langsam steigen, denn seit dem »Livre à un Sou« (einem vollständigen Roman für 5 cts.) konnte nicht gut ein niedrigerer Preis angelegt werden. Durch eine auffällige Reklame wurde lanziert: »Le Livre Epatant«, dessen erster Band einen unberöfentlichten Roman »mit 10 000 Textlinien auf 256 S.«, betitelt: »L'aimait-elle?«, enthält und nur 20 cts. kostet. Was die Bibliophilen-Ausgaben anbetrifft, so scheint die Sammlung der Firma Grés: »Les Maitres du Livre« zur rechten Zeit gekommen zu sein. Besondere Abmachungen mit den Originalverlegern ermöglichen es dem genannten Hause, die bedeutendsten Werke der französischen Literatur in beschränkter Auflage und in numerierten Exemplaren erscheinen zu lassen, von denen die meisten schon vor Erscheinen subskribiert sind.

In der »Dépêche Algérienne« fand ich einen sehr beifälligen Artikel über die Gründung einer Verkaufsstelle von künstlerischwertvollen Werken, die ein großer Pariser Verleger in Algier errichtet hat, so daß sich anscheinend die Flut von Bibliophilen-Ausgaben nun auch in die Kolonien ergießen wird, sicher zur großen Freude der Sortimentern.

Zu einer Zeit, in der gewisse Zwischenfälle bedauerlicherweise die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden politischen Spannungen in einer etwas unmittelbaren Weise enthüllten, kann es nicht wundernehmen, daß auch einmal der deutsche Buchhandel und sein Einfluß in französischen Blättern einer kritischen Beurteilung unterzogen wird, die nicht immer ganz gerecht ist. So brachte beispielsweise »Gil Blas«, ein besonders in literarischen Fragen ernst zu nehmendes Blatt, einen Artikel: »Nos romans à l'étranger«, worin der Verfasser, Jean Vignaud, die Frage der pornographischen Literatur, die im Ausland als »Pariser Lektüre« zum Verkauf kommt, behandelt. Die in Frage stehenden Bände mit zugkräftigen Bildern auf dem Umschlag und hochklingenden Titeln finden ja leider immer noch ihr Publikum. Nur sucht M. Jean Vignaud, übrigens ein durchaus achtenswerter Romancier, die Herstellung der erwähnten Art von Büchern ausländischen Verlegern in die Schuhe zu schieben und behauptet, daß »alle diese pornographischen Werke in Deutschland oder Belgien gedruckt worden seien. Kämen sie je einmal aus Paris, so wären Engländer, Deutsche oder Belgier ihre Verleger«. Dem gegenüber kann nur darauf hingewiesen werden, daß gewisse Sammlungen von »Livres rares et curieux«, z. B. Bibliothèque de Fin de Siècle, Select-Bibliothèque etc. in Paris herausgegeben werden, und daß diese ihre französische Marke nicht einmal zu verbergen suchen. Mit Recht betont dagegen der Verfasser, daß der kleinste Teil dieser Art Publikationen im Lande selbst verbraucht werde. Der Hauptteil wandert nach dem Auslande, und es ist